

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, im voraus zahlen. Einzelne Exemplare zu 10 Pfennig. In den Städten 150 Pfennig monatlich.

Der "Vorwärts" mit der "Kultur" und "Wissenschaft" im voraus zahlen. Einzelne Exemplare zu 10 Pfennig. In den Städten 150 Pfennig monatlich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Montag
9. Januar 1928
10 Pfennig

Die ständige Korrespondenz des "Vorwärts" ist in der Redaktion zu finden. Einzelne Exemplare zu 10 Pfennig. In den Städten 150 Pfennig monatlich.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 202-207 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37666 — Postkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Poststr. 65. Diskonto-Gesellschaft. Depostenkasse Lindenstr. 8

Otto Stolten

Aus Hamburg kommt die Trauerkunde, daß Genosse Otto Stolten am Sonntag kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres gestorben ist. Diese Nachricht ruft eine Generation hamburgischer und Parteigenossen in Erinnerung.

Otto Stolten war am 4. April 1853 als Sohn eines kleinen Schlossermeisters im engen Gängenviertel der Hamburger Neustadt geboren. Eine dreiklassige Schule gewährte ihm das Beste an Schulbildung, das ihrem Plane entsprach. Eigenes Streben vervollkommnete dieses Schulwissen zu einer selbst in den besten Arbeiterkreisen ungewöhnlichen Höhe. Als er 1883 die Schule verließ, kam er in die Schlosserwerkstatt als Lehrling. Eine Reihe von Gesellen- und Wanderjahren schloß sich der mühevollen Lehrzeit an. Sie führten ihn über Bremen, Köln, Frankfurt, München, durch Österreich und schließlich nach Dresden. Hier wurde er Mitglied des Arbeiterbildungsvereins und der Sozialdemokratischen Partei Eisenacher Richtung und beteiligte sich in den 70er Jahren dort lebhaft in der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung.

Als das Schandgesetz über die deutsche Sozialdemokratie verhängt wurde, war Stolten wieder in seiner hanseatischen Heimat. Er arbeitete als Schlosser und Maschinenbauer in verschiedenen größeren Fabriken Hamburgs und widmete seine schmale Freizeit der Arbeiterbewegung, soweit sie durch das Sozialistengesetz noch möglich war. Gelegentlich schrieb er seine Berichte für die von Johannes Bedde gegründete "Bürgerzeitung". 1888 nahm Bedde den jungen Schlosser als dauernden Berichterstatter für die Hamburger "Bürgerzeitung", das Parlament des Stadtparlaments, an. Diese Tätigkeit verarbeitete Stolten zunächst nebenamtlich. Er blieb weiter am Schraubstock und ging nur Mittwochs abends in die "Bürgerzeitung", um über die Verhandlungen dieses exklusiven Parteiparlaments Berichte zu schreiben.

Als dann über Hamburg und die benachbarten Gebiete der Belagerungszustand verhängt wurde, wurde Stolten aus diesem Belagerungsgebiete ausgewiesen und die "Bürgerzeitung" verboten wurde, sprang Stolten ein und führte mit dem Genossen Gustav Stengels zusammen die Redaktion des "Hamburger Echo", das an Stelle der "Bürgerzeitung" trat, mit großer Umsicht und scharfem Verstande weiter. Aus diesem sozialistengesetzlichen Blatt, das der versorgungsfähigen Polizei manches Schlupfwinkel schloß, ist unter Stolten's Führung eines der größten und angesehensten Organe der deutschen Sozialdemokratie geworden. Fast 22 Jahre hat Stolten an der Spitze der "Echo"-Redaktion gestanden. Es hat lange gedauert, bis es den Hamburger Genossen gelang, in das durch vielfache Drahtverhau gesicherte Privilegienparlament einzudringen. Endlich war im Jahre 1901 aber auch hier Breche geschlagen. Trotzdem der Erwerb des "Bürgerrechts" noch immer an die Bedingung geknüpft war, daß der wohlberechtigte Bürger mindestens 5 Jahre hintereinander ein jährliches Einkommen von 1200 Mk. versteuert hätte, führte die intensive Agitation der Partei unter Leitung Stolten's doch dahin, daß größere Scharen von Arbeiterwählern sich das Wahlrecht zur Bürgerschaft sicherten. Am 15. Februar 1901 wurde der erste Sozialdemokrat in die Bürgerschaft gewählt. Er hieß Otto Stolten! Seit seiner jugendlichen Berichterstattertätigkeit hatte er das Interesse an der Bürgerschaft und an der besonderen hamburgischen Politik niemals aufgegeben. Doch er als erster sozialdemokratischer Vertreter ins Rathaus einzog, war ein Zufall, aber auch ein besonderer Glücksfall für die Bewegung. Drei Jahre blieb er der einzige Vertreter der Partei in dem Stabsparlament. Erst 1904 bekam er Unterstützung, als weitere zwölf Sozialdemokraten gewählt wurden. Otto Stolten wurde der Fraktionsvorstand und ist es geblieben, bis er im Jahre 1913 nach Bebel's Tode auch in den Reichstag gewählt wurde. Bis zum Jahre 1924 hat er den Wahlkreis Hamburg im Reichstag und in der Nationalversammlung vertreten.

Die Revolution brachte selbstverständlich auch für Hamburg das neue allgemeine Wahlrecht und nunmehr schien es fast eine Selbstverständlichkeit, daß Otto Stolten in den Senat und innerhalb dieses als Vertreter der Sozialdemokratie zum zweiten Bürgermeister gewählt wurde. Bis vor kurzem hat er dieses, gerade in der Uebergangszeit schwere Amt mit seiner großen Sachkenntnis und trotz seines Alters mit jugendlicher Eifrigkeit ausgefüllt.

Die Hamburger Genossen im besonderen, aber auch die ganze Sozialdemokratie Deutschlands schätzen die große Arbeitskraft und die lebenswürdige Art des nunmehr Verstorbenen. Sie betrauern aufs tiefste den Verlust, den dieser stille und doch so bedeutende Mann durch seinen Tod ihnen bereitet. Sein Andenken wird über die Gegenwart hinaus bis in ferne Zeiten in der sozialistischen Bewegung einen Ehrenplatz behalten.

Der Parteivorstand sandte an die Hamburger Genossen ein Beileidstelegramm, in dem es heißt:

In tiefer Trauer steht die deutsche Sozialdemokratie an der Bahre Otto Stolten's, der als Vorkämpfer der hamburgischen Arbeiterbewegung in der Organisation und der Presse, der Bürgerschaft, als Bebel's Nachfolger im Reichstage und als Bürgermeister allezeit seinen Mann stand.

Der Parteivorstand
Otto Wels

Wieder eine Explosionskatastrophe

Teil einer Grunewaldvilla in die Luft gesprengt. — Unverantwortliche Experimente mit Sprengstoffen. — 2 Tote, 8 Verletzte.

In der Landsberger Allee decken die Trümmer des eingestürzten Hauses noch den Boden und schon wieder durchreißt die Kunde von einer neuen Explosionskatastrophe die Weltstadt. Diesmal handelt es sich um in einem Wohnhause unverantwortliches Experimentieren mit Sprengstoffen, die plötzlich zur Entzündung gelangten und den ganzen Seitenflügel in die Luft sprengten. Zwei Menschen, der Chemiker, der das Unglück wahrscheinlich verschuldet hat und eine Hausangestellte fanden dabei den Tod. Es wird vor allem Sache der Aufsichtsbehörde sein, festzustellen, wie ein so gefährlicher Betrieb in einem Hause untergebracht werden durfte, das mehreren Menschen zur Wohnung dient.

Die Sprengstoffvilla.

Unmittelbar am Rande des Grunewalds, in der Poststr. 40/42 in Dahlem, besitzt der ehemalige Generalkonsul Robert Weingärtner seit mehreren Jahren eine große zweistöckige Villa, die früher einem Professor Dr. Julius Wande gehörte. Das weitläufige Haus, ein rötlicher Backsteinbau, umfaßt ein zum Teil noch mit Alleen bestandenes Gelände, zu dem an drei Seiten große Terrassen heraufgebaut sind, wurde demohnt von Generalkonsul Weingärtner und seiner Frau Erna, geborene Stammer, nebst der 16jährigen Tochter Edith Weingärtner, ferner von dem Schwager des Besitzers, dem Chemiker Willy Stammer, seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern, der vierjährigen Gerda und dem zwölfjährigen Helmuth. Ferner hatte auch der frühere Besitzer, Professor Wande, in der Villa noch sein eigenes Zimmer. Im Dachstuhl wohnte die Köchin und zwei Hausmädchen, ferner in einer Kellermwohnung unterhalb eines Seitenflügels der Portier Max Deter mit seiner Ehefrau Emilie und seinen drei Töchtern Paula, Anni und Hildegard im Alter von 17 bis 21 Jahren. In dem Verbindungsteil zwischen dem Seitenflügel und der Garage war noch ein Dienerrzimmer, wo der Hausdiener Walter Meindl wohnte. Die Chauffeurwohnung über der Garage war unbewohnt, da der Wagen, eine Protos-Limousine, zurzeit unbenuzt in der Garage stand. Der Seitenflügel des Hauses, der an der Ostseite nach dem Garten zu ebenfalls zweistöckig angebaut war, enthielt in der obersten Etage das Zimmer des Professors Wande, darunter die Küche und im Souterrain die Portierwohnung und weitere Kellerräume. Im rechten Winkel dazu waren in halber Höhe das Dienerrzimmer und anschließend die Garage mit der Chauffeurwohnung angebaut. In den Kellerräumen, und zwar sowohl unter der eigentlichen Villa selbst wie unter dem Anbau hatten nun Weingärtner und Stammer unter der Firma "Chemische Werte

Weingärtner u. Co., Kommanditgesellschaft" einen heimlichen Fabrikationsbetrieb eingerichtet, in dem neben allen möglichen feinsten und feinsten Apothekerwaren auch sogenanntes Kammmaterial für die Reichsbahn, und zwar vor allem Knallkapfen und Magnesiumsalzen hergestellt wurden. Der eigentliche Laboratoriumsbetrieb war im vorderen Teil der Villa untergebracht, während in den hinteren Kellerräumen, und zwar anschließend an die Portierwohnung ein Experimentierraum eingerichtet war, in dem Weingärtner und Stammer Versuche anstellten, und zwar anscheinend weniger mit harmlosen Apothekerwaren, als vielmehr mit gefährlichen Sprengstoffen und ähnlichen leichtexplosiven Chemikalien.

Der Hergang des Unglücks.

Am gestrigen Sonntag morgen waren die Familien Weingärtner und Stammer noch in ihren Schlafzimmern, während in der Küche die Köchin Frieda Wuschert mit den beiden Hausmädchen Anna Beckanda und Margarete Schönfeld beim Frühstück saßen. Der Portier Max Deter, ein 62jähriger pensionierter Postsekretär, bediente wie gewöhnlich die im Keller gelegene Zentralheizungsanlage. Kurz nach 9 Uhr kam aus dem oberen Stockwerk Herr Stammer, ein Mann in den vierziger Jahren, herunter, ging zunächst in den Garten, wo er die Hühner in ihrem Stall fütterte, und begab sich dann durch den Garteneingang in das Souterrain, in den Experimentierraum. Da er öfters direkt vom Schlafzimmer in sein Laboratorium ging, so erregte es auch am gestrigen Sonntag im Hause nicht das geringste Aufsehen, daß er sich, während oben noch alles in Ruhe lag, wieder in den Experimentierraum begab. Wenige Minuten später, kurz vor 10 Uhr, gab es plötzlich eine kurze, aber furchtbare Detonation im Keller. Im nächsten Augenblick brach mit ungeheurem Getöse der darüber befindliche zweistöckige Anbau der Villa und auch die Garage in sich zusammen, während in der Villa selbst alle Schelben in Trümmer gingen. Einrichtungsgegenstände, Bilder und Geschirre stürzten um. Ein Steinhaufen prallte Hunderte von Metern weit über den Garten und die in der Nähe gelegenen Billardgrundstücke. Eine riesige Staub- und Rauchwolke fleg aus dem Trümmerhaufen auf, den die Anbauten der Villa bildeten, und aus dem geisende Hilferufe der darunter begrabenen Menschen schollen. Im ersten Moment lag über der ganzen Umgebung unter dem Eindruck der furchtbaren Detonation panisches Entsetzen. Dann eilte man von den benachbarten Grundstücken und aus dem im übrigen unversehrt gebliebenen Weingärtner'schen Hause zur Hilfe herbei, während gleichzeitig die Feuerwehr alarmiert wurde. In wenigen Minuten reßelten insgesamt acht Löschzüge unter Führung des Oberbranddirektors Sempp heran, während der Direktor des Rettungsdienstes Sanitätsrat Dr. Frank eine Kolonne von Rettungswagen heranzuführte.

(Weiteres siehe in der Beilage.)

Prozeß Trescow zweite Auflage.

Vergleichsverhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit! — Rettet Marg!

Heute morgen hat der Prozeß v. Trescow-Badice in zweiter Instanz begonnen — unter solchen Formen, daß die politische Bedeutung ganz klar hervortritt. Das Gericht bemüht sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit einen Vergleich zustande zu bringen. Es ist Politik, was das Gericht augenblicklich betreibt: dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister soll Beliebiges erspart bleiben.

Herr Marg hat Herrn von Trescow Vertrauensbruch vorgeworfen. Er hat diesen Vorwurf trotz des Urteils der ersten Instanz nicht zurückgenommen. Nun soll v. Trescow Breitgeschlagen werden. Daher: Vergleichsverhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Man kann auch sagen: völlige Politisierung des Gerichts.

Das Gericht verhandelt augenblicklich hinter verschlossenen Türen über Dinge, die in der ersten Instanz in aller Öffentlichkeit behandelt worden sind! Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen — wegen Gefährdung der Staatsicherheit!

Heute morgen begann die Berufungsverhandlung in der Sache v. Trescow-Badice. Die erste Instanz hatte den Major v. Badice wegen Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung ließ es u. a. die Beweisaufnahme hätte festgestellt, daß

die Behauptung des Angeklagten, v. Trescow habe sich einen Vertrauensbruch und eine Schädigung der Landesverteidigung zuschulden kommen lassen, nicht erweisbar sei.

Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Paulus; ihm zur Seite saßen die Schöffen. In der ersten Instanz wurde die Entscheidung vom Einzelrichter gefällt. Zahlreiche Zeugen sind erschienen. Auch militärische Sachverständige sind zur Stelle. Reichsinnenminister Reudelt sollte telephonisch herbeigerufen werden. Die Presse ist vollständig vertreten.

Der Versuch des Vorsitzenden, einen Vergleich herbeizuführen, wird von dem Beklagten, Major Badice von vornherein abgelehnt: Die Presse sei über ihn in einer unerhörten Weise hergefallen und habe ihm Rufschadungen unterschoben, die Gerichtsverhandlung müsse ihm die Möglichkeit geben, den wirklichen Sachverhalt darzustellen; er halte seine Behauptungen v. Trescow gegenüber aufrecht.

Nach Verlesung des Urteils der ersten Instanz stellt Justizrat Hahn als Vertreter des Beklagten den Antrag, den Chef des Stabes vom Reichswehrkommando III, Hammerstein und den Major v. Bredow als Sachverständige darüber zu befragen, ob das Interesse des Grenzschutzes den einzelnen gewisse Verpflichtungen zum Schweigen auferlegt habe, und ob v. Trescow diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei.

Justizanwalt Kuhnge widerspricht für den Kläger v. Trescow diesem Antrage; sollte ihm jedoch statgegeben werden, so beantrage

er einmal die Verlesung der Denkschrift des preussischen Innenministers Seevering an den Landtag, aus der hervorgeht, daß gewisse radikale Kreise den gleichen Vorwurf des Vertrauensbruchs verschiedenen nationalen Verbänden gemacht haben, zum anderen beantragte er die Vernehmung des Generalleutnants v. Salzenberg und des Sekretärs Dr. Käßler aus dem Ministerium des Auswärtigen als Sachverständige. Letzterer würde bekunden können, daß die Gefahr des polnischen Einfalles von gewissen Kreisen nur propagandistisch worden sei, um einen Druck auf Berlin auszuüben. Das Gericht behält sich einen Beschluß über die Anträge vor. Gleich darauf folgt aber ein weiterer Antrag des Justizrats Hahn:

Die Öffentlichkeit für einen Teil der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen.

Das Gericht will auch die Beschlußfassung über diesen Antrag zurückstellen. Justizrat Hahn wiederholt aber bald darauf den gleichen Antrag und bittet, ihm die Möglichkeit zu geben, diesen Antrag unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu begründen. Dem Gericht bleibt nichts anderes übrig, als diesem letzten Antrage stattzugeben. Für etwa eine dreiviertel Stunde wird darauf die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Vermittlungsversuch unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Die Öffentlichkeit ist für eine Stunde ausgeschlossen. Was während dieser Zeit im Gerichtssaal vor sich geht, ist nicht ganz verständlich. Es verlautet, daß der Vorsitzende, trotz des Einspruchs des Vertreters des Beklagten, Rechtsanwalt Runge, unter Ausschluß der Öffentlichkeit — obgleich ein entsprechender Beschluß nicht verkündet worden ist —, seinen Versuch, einen Vergleich herbeizuführen, erneuert habe. Jedenfalls werden die Sachverständigen Oberst von Hammerstein und Generalleutnant a. D. Salzenberg in den Gerichtssaal gerufen, damit sie der Vergleichsverhandlung beiwohnen — alles unter Ausschluß der Öffentlichkeit! Ein ganz ungewöhnliches Verfahren.

Es hat den Anschein, als liege dem Vorsitzenden daran, unter allen Umständen einen Vergleich herbeizuführen. Es wird behauptet, daß er dem Kläger v. Tressow nahegelegt habe, aus vaterländischen Motiven auf einen Vergleich einzugehen.

Die Vergleichsverhandlungen, die im Geheimen geführt wurden, scheiterten schließlich am Herrn v. Tressow, der gerichtliche Entscheidung verlangte.

Dann begann das Gericht, ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit, die Beratung über die Anträge der Verteidigung. Nach kurzer Beratung wurde verkündet, daß das Gericht die Öffentlichkeit zunächst während der Vernehmung des Beklagten ausgeschlossen und die militärischen Sachverständigen zugelassen habe.

Koch kneift.

Deutschnationaler Mut vor den Wählern.

Deutschnationale Wahlversammlung in Solingen. Thema: Die politische Lage. Referent: Reichswehrminister Dr. h. c. Koch. Eine Waid- und Bieseurede vom laienhaften Preußen, das die Reichsregierung ärgert, bis zu den Reparationsverträgen, die die Deutschnationalen „nicht ändern“ können. Aber — zwischenzeitlich eine Bemerkung für die deutschnationale Reichswehrminister Dr. h. c. ein Patent anmelden sollte. Die Telegraphenunion berichtet darüber:

„Dr. Koch streifte dann die Kleinrentnerfürsorge und die Befoldungsreform, wobei er die Unzufriedenheit an andere Parteien bzw. den Finanzminister verwies, wiewohl letzterer in der Frage der Befoldungsreform souverän sei.“

In der Befoldungsreform war der Finanzminister alles andere als souverän. Für die Vorlage trug das Gesamtkabinett, einschließlich der Herren Koch, Reubell, Hergt, Schiele die Verantwortung. Alle Verbesserungsorschläge

der Sozialdemokraten und Demokraten wurden unter deutschnationaler Führung niedergestimmt. Die Verordnung selbst erhielt mit den Stimmen der Deutschnationalen Gesetzeskraft.

Deshalb: Ministerkollege Köhler ist schuld! Herr Koch führt das Reichswehrministerium. Sollte er es als das Wesen dieses Amtes ansehen, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verkehren? Er ist Dr. honoris causa.

Kandidatur Koske?

Kommunistische Hirngespinnste.

Die „rote Bohne“ beschäftigt sich seit einigen Wochen, anscheinend aus Stoffmangel, mit einer Reichstagskandidatur Koskes. In ihrer Sonntagnummer behauptet sie, daß am Donnerstag eine Sitzung des Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei unter Anwesenheit von Vertretern des Wahlkreises Weser-Ems stattgefunden hätte. Der Parteivorstand habe den Vertretern von Weser-Ems den Auftrag erteilt, in der Richtung zu arbeiten, daß ein möglichst einstimmiger Beschluß über die Aufstellung Koskes zustandekommt. Der Parteivorstand selbst werde unter feinen Umständen gegen die Kandidatur Stellung nehmen, sondern unbedingt an ihr festhalten.

Hierzu teilt uns der Parteivorstand mit: Es hat am Donnerstag keine Sitzung des Parteivorstandes stattgefunden; es war keine Delegation aus Weser-Ems beim Parteivorstand. Der Parteivorstand hat bisher keine Veranlassung gehabt, sich mit einer Kandidatur Koskes zu befassen. Weder aus dem Wahlkreis Weser-Ems noch aus einem anderen Wahlkreis ist wegen Befürwortung einer solchen Kandidatur jemand beim Parteivorstand vorstellig geworden. Der Parteivorstand hat nach dem Organisationsstatut die Entscheidung für den Fall, daß in einem Wahlbezirk zwischen den beteiligten Organisationen Streitigkeiten über eine Kandidatur entstehen, das allein dem Parteivorstand obhalten, Stellung zu nehmen, wenn er nicht offiziell auf Grund des Organisationsstatuts angerufen wird.

Um den Reichsschulgesetz-Entwurf.

„Wir bekämen einen Staat im Stile Spaniens!“

Halle, 9. Januar. (Eigenbericht.)

In der Jahresversammlung der Bezirksvereinsung Merseburg des Neuen Preussischen Lehrervereins, die im großen Saale des St. Nikolaus in Halle stattfand, sprach Dr. Blättner-Kaiserlautern über den Entwurf des Reichsschulgesetzes. Es wies in äußerst klaren und sachlichen Ausführungen überzeugend nach, daß die heute verlangte Form des Elternrechts, nämlich das Bestimmungsrecht der Schularzt, von den Konfessionen nur als Mittel erstrebt wird, um ihren Machtrollen durchzusetzen. Das muß einen Kulturkampf schärferer Form hervorrufen und Staat und Reich in ihrem Bestande bedrohen. Unserem Volke kann nur mit der Einheitschule gedient sein. „Es ist Feindschaft vom Staate, wenn er seine Kulturangelegenheit im Stile Spaniens läßt. Wir bekämen einen Staat im Stile Spaniens!“ Folgende Leitsätze wurden einstimmig angenommen: 1. Im heutigen Kampfe um die Schulform streben die neuerstarkten Konfessionen danach, die Volksschule in ihren geistigen Herrschaftsbereich einzugliedern.

2. Die Folge wäre kulturelle Benachteiligung von Schule und Volk, denn die Schule soll doch Lebensmittelpunkt der Gesamtkultur sein.
3. Das Elternrecht wird vorgeschoben, um die Wünsche der Konfessionen (bzw. Schulamtsparatien) zu verwirklichen.
4. Staat und Lehrerschaft müssen sich ihrer Kulturverantwortlichkeit bewußt sein. Die Entscheidung in dem Kampfe um die Volksschule wird das Schicksal von Schule, Staat und Volk bestimmen.

Am Anschluß hieran bestätigte und unterstrich die Vollversammlung den Standpunkt des Bezirksvorstandes: Der Reichsschulgesetzentwurf ist abzulehnen und zu bekämpfen.

Verlogen bis auf die Knochen.

Die Deutsche Volkspartei im Wahlkampf.

Die Deutsche Volkspartei Berlin verhielt sich mit der Post ein Wahlflugblatt mit der Parole: Gegen den Sieg der Linken.

Das Flugblatt ist illustriert. Es zeigt als Sozialdemokraten gekennzeichneter Arbeiter, die einen anderen Arbeiter mit Knütteln zu Boden schlagen, darunter Arbeiterfrauen vor einem Fleischerstand mit der Unterschrift: Milliarden- und Billionengeld, aber nichts zu essen!

Der Text des Blattes lautet:

„Der Sieg der Linken bedeutet: den Terror; die Rechtslosigkeit des Bürgertums, die Ordnungslosigkeit, die Geldverschwendung, die Futterkripenwirtschaft, die Zwangsarbeit, das Streikfieber, die Inflation, den Zusammenbruch unseres Reiches überhaupt.“

Ausgerechnet von der Partei der Inflationsgewinner, der Leute, die bewußt die Inflation vorwärtsgetrieben haben, um daran zu verdienen!

Nun weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Kainität, die Arbeiter auffordert, für die Scharmacher zu stimmen, oder die Dummheit, die so offen die eigene Gewissenlosigkeit zur Schau stellt.

Diplomatische Beziehungen unmöglich!

Woldemaras will einen Polen nur in Wilna empfangen!

Warschau, 9. Januar. (Eigenbericht.)

Der litauische Ministerpräsident Woldemaras erklärte gegenüber einem Vertreter der polnischen Telegraphenagentur, daß er bereit sei, Verhandlungen über die Wiedereinnahme der polnischen und der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Litauen aufzunehmen, sofern davon Wilna nicht berührt wird. Die Beförderung von Briefen aus Litauen nach Wilna sei gleichbedeutend mit der Anerkennung des Bestehens der Volkshoheit Litauens, der Wilna wegen der nun einmal geschlossenen Litauen Polen zuerkennt. Woldemaras bezieht sich in seiner Unterredung u. a. vor, im Verlauf der Verhandlungen für die durch den Verlust des Litauengebietes entstandenen materiellen Schäden eine Entschädigung zu verlangen. Alles das aber andere nichts daran, daß Litauen bereit sei, friedliche Beziehungen zu Polen zu unterhalten. Solange aber Wilna zu Polen gehöre, sei es unmöglich, offizielle diplomatische Beziehungen aufzunehmen. Er sei jedoch stets bereit, einen polnischen Gesandten in Wilna (!) zu empfangen.

Die halbamtliche polnische Telegraphenunion bezweifelt auf Grund dieser Erklärung, daß die einzuleitenden Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis führen werden.

Ein Schwindler gibt sein Spiel verloren

Hearst muß sich wegen seiner Verdächtigungen entschuldigen.

Washington, 8. Januar.

Randolph Hearst, gegen den in den letzten Wochen zahlreiche Vorwürfe wegen der Veröffentlichung von angeblich mexikanischem Belastungsmaterial gegen amerikanische Senatoren erhoben worden waren, veröffentlicht in allen seinen Zeitungen eine lange Erklärung, in der er sein Bedauern ausdrückt, daß die vier Senatoren durch die Veröffentlichung verdächtigt wurden. Hearst sagt zu, die Entscheidung des Senatsausschusses als endgültig und richtig anzunehmen, und gibt die Möglichkeit zu, daß die Dokumente unecht sind. Seine Kampagne begründet er damit, daß tatsächlich Mexiko eine amerikafeindliche Politik getrieben habe und daß er die Unmissetfandtheit des amerikanischen Volkes auf diese Tatsache habe lenken wollen.

Der Senatsausschuß zur Prüfung der Hearst-Dokumente nahm die Gutachten der Sachverständigen entgegen, in denen übereinstimmend die angeblichen amtlichen mexikanischen Schriftstücke als Fälschungen bezeichnet wurden. Der Ausschuß unterzog den Beschaffer des Materials Wolla sowie Hearst's Mittelsmann Toge eingehendem Verhör, beide mußten Schriftproben ablegen.

Ein Experiment des Piscator-Studios.

Die gestrige erste Veranstaltung des Studios der Piscatorbühne endete mit einem hitzigen Meinungskampf. Als der Vorhang über dem Schauspiel „Heimweh“ von Franz Jung gefallen war, erreichte die Rasklosigkeit des Publikums ihren Höhepunkt. War das Stück nun aus oder nicht? Die schnell abgerollten vier Akte hatten für einen großen Teil der Zuschauer nicht genügt. Nicht in die verwinkelten Bühnenvorgänge zu bringen. Erst die aufstimmende Saalbeleuchtung verjagte die letzten Zweifel, daß die Ratineer zu Ende und mit einer Aufführung der angegebenen Rasse nicht mehr zu rechnen war. Den schüchtern eingehenden Beifall peitschten die schrillen Pfeife einiger Unbefriedigter zu begeistert Zustimmung aus. Man rief Piscator, den Regisseur und Hauptdarsteller Stedel und den Autor. Der Kampf tobte zum Schluß um ein Franz Jung. Ganz unberechtigt. Das aufgeführte Stück bedeutet wenig, wesentlich mehr die Inszenierung, am meisten Piscator's Organisation.

Da sich Piscator weder für den alleinigen Ideenträger noch für unsehbar hält, hat er als Kontrollorgan seiner Bühne eine Gruppe am lebendigen Theater interessierter Menschen gewonnen, die das „Kollektiv“ bilden. Piscator, der als sein Beirat fungiert, bezeichnet es als das Gewissen seines Theaters. Das Kollektiv hat die Aufgabe, das Repertoire nach der einmal eingeschlagenen kulturellen Richtung hin auszugestalten, Stücke zur Aufführung vorzuschlagen, die Eingänge nach Verwertbarem zu durchforschen und Neues zu schaffen.

Auch für seine eigene Bühne hält Piscator Stil und Form des Theaters für durchaus noch nicht abgeschlossen. Um alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um an der Verwirklichung des Theaters zu arbeiten, wurde das Studio gegründet. Es ist kein Sonderunternehmen, sondern eine Experimentierbühne, auf der die Künstler sozusagen auf eigene Rechnung arbeiten. Im Studio sollen sich Autor, Regisseur und Darsteller aufeinander einstellen, Gedankenaustausch pflegen und sich gegenseitig Anregung geben. Piscator selbst hält sich bei der Inszenierung und bei den Proben zurück. Er gibt nur Ratsschläge, und das Theater als Ganzes stellt sich hinter die fertige Aufführung nicht. Nachdem sich eine der drei gebildeten Gruppen auf ein Stück geeinigt hat, wählt sie den Regisseur aus eigener Mitte. In keinem anderen Theater besteht eine so starke innere Verbundenheit aller Mitglieder. Um alle mit Idee und Material der Piscatorbühne vertraut zu machen, hält sie regelmäßig Diskussionsabende ab, an denen Mitglieder des Kollektivs Vorträge halten.

Franz Jung's „Heimweh“ ist für die erste Veranstaltung des Studios kein glücklicher Griff. In einer labendünen, exzentrisch und verkrampft aufgeplusterten Handlung versucht der Autor, gewaltsam sechste Eindrücke zu vermitteln. Ein paar vom Leben auf eine Sübseifel verprengte arme Existenzen sind der Sehnsucht nach der Heimat unentrinnbar verfallen, die sie früher einmal verlassen hat. Und als sie endlich Europa erreicht haben, wartet ihrer An noch

trougeres Los als draußen. Das Besondere an Franz Jung's Schauspiel besteht darin, daß sich die vier Akte in der Reihenfolge 2, 3, 1, 4 abspielen. Die durch Gier und Leidenschaft Verkommene treffen sich in einer Hofenschenke und ihr verlorenes Leben zieht als Erinnerungsbild an ihnen vorüber. Franz Jung hat sich bei seinem mit Regiehinweisen vollgestopften Manuskript offerierend vorgestellt. Welchen Endziel er erstrebt, hat er nicht auszudrücken verstanden. Der Dialog leidet unter einer Fülle von Andeutungen, von unvollständigen Sätzen, die das bildhaft gedachte Geschehen verwirren.

Branhard Stedel, der sich zum erstenmal als Regisseur versucht, gibt dem schwachen Schauspiel eindrucksvollen Gehalt. Er entfährt die Figuren, legt ihre zuckende Seele bloß und schafft eine traumhaft vorübergehende Vision. Scharfe Scheinwerferbeleuchtung hebt einzelne Personen aus dem Bühnenbild heraus, die Szene entschwindet manchmal in neblige Ferne, manchmal erscheint sie wieder in Gegenwärtigkeit. Neben dem Film verwendet er Projektionen, in denen das Bühnenbild als Ausschalt fungiert. Ein paar Erinnerungsbilder sind wie ein Redaktionsmitten in ein Laterna-magico-Bild geschickt.

Außer bei Stedel selbst sind herausragende Schauspielerleistungen nicht zu bemerken. Gerhard Bienert, Karl Hannemann und Renée Stobrawa sind die Träger der Hauptrollen.

Ernst Degner.

Ausstellung junger Künstler in der Deutschen Kunstgenossenschaft. Die zwölfte Ausstellung der Deutschen Kunstgenossenschaft im Schloß bringt zum zweitenmal eine Uebersicht über junge, unbekanntere Talente, einer Anregung Paul Westheims folgend (der auch das Wort dazu schrieb). Die Raskose ist, da die Startenden vom vorigen Male nicht mitmachen konnten, naturgemäß etwas dünner ausgefallen; aber vielleicht ist auch das nur eine Zufallsache. Ganz genau kann man die Ausstellungsbedingungen auch nicht nehmen. Wenigstens ist Arthur Kessel aus Knetendorf durch kluge und scharf detaillierte Porträts, wie er eines hier zeigt, schon früher bekannt. Am nächsten steht ihm in der vorstiftischen Unbarmherzigkeit und Scharfe der Ausstellung Georg Rinzer aus Rodel, mit einem originellen Proletariatskind mit Kopf. Als der Reiz und Ausgeglichenste erscheint P. A. Schöber (Stuttgart, Schüler von Altherr); sein „Mädchen am Tisch“ ist eine schöne und edel komponierte Malerei. Und auf Seiten der Bildhauer: Fritz Kormis (Frankfurt a. M.), dessen Schreubende Mutter etwas von der süßen Innigkeit und plastischen Intimität Richard Scheibes besitzt, der wohl sein Lehrer in Frankfurt war. Um die Entdeckung dieser beiden, um Schöber und Kormis willen, hat die Ausstellung sicherlich schon gelohnt. Damit soll nicht gelogt sein, daß sich ähnliche, vielleicht einmal noch größere Hoffnungen an einige andere Talente knüpfen könnten, die in einer vortrefflichen noblen Malerei glänzen: so namentlich Scheib'sche, H. Stübner und Heinz Liers, sämtlich aus Berlin. Ihre Landschaften, mit und ohne Figuren, sind eine sinnliche Freude fürs Auge. Henke aus Dresden bestätigt keine Lehre bei dem trefflichen Stiel durch eine passiose, schon

dunkelblönnige Malweise. Den Reigen beschließen zwei weibliche Talente, denen man gern ihren gleichen Rang mit den männlichen Kollegen zugestehen will: Ilse Wobe (Berlin), lyrisch begabt mit sympathischem Einschlag von Kunstgewerblichkeit, und die talentvolle Elise Haussen-Dingkuhn (Hamburg), die bei zierlicher Verwundlichkeit mit Paula Roderjohn eine bestimmte malerische und gefühlsmäßige Note beisteht.

Ueber die anschließende Porträtschau ist an dieser Stelle bereits (am 21. Oktober 1927) berichtet worden, als sie zur Orientierung der Abgeordneten im Reichstag aufgestellt war.

H. F. Sch.

Grundthemen des sozialen Dramas. Im Bürgeraal des Rathauses begann am Sonntagabend Julius Bab seinen auf drei Abende verteilten Vortragszyklus über „Grundthemen des sozialen Dramas“ mit einer Analyse des Räuberdrames. Es handelt sich hier um die Gestaltung eines Gefühls, das bei allen jüngeren Leuten vorhanden ist: nämlich um die Sympathie mit dem Empörer, mit dem Störer der Gesellschaftsordnung, denn die Ordnung, die Ruhe wird als das lebensfeindliche Element empfunden. Ueberhaupt ist jede dramatische Dichtung der Ausdruck für eine Unzufriedenheit des Dichters mit der Welt. Bällige Harmonie führt zum Hymnus. Der Räuber ist nun die primitivste Form dieses Proleten, und auf ihn überträgt das Volk, gewissermaßen als seine Wundererfüllung, alle den menschlichen Eigenschaften. Der Räuber raubt nicht im eigenen Interesse, sondern übt eine Art von ausgleichender Gerechtigkeit. Robin Hood und Rinaldo Kinadini, wie sie in den Volkstheatern erscheinen, sind solche Idealisierungen und ebenfalls der Goethe'sche Götz, Grillparzer's Jaromir oder der Karl Moor Schillers. Aber das moralische Moment kann ausgeschaltet werden. Trotzdem bleibt er, wenn auch alle Skandaltaten auf das Haupt des Räubers gehäuft erscheinen, eine Idealisierung. Denn er ist, wie Shakespeares Richard III., oder Hebbels Holoternes ein Arsenal der Kraft und des Geistes. Der Räuber ist der Rebell gegen die Ungerechtigkeit der herrschenden Gesellschaftsordnung, er ist noch nicht der Revolutionär, der auch Organisator sein muß, er ist höchstens seine Vorstufe. Immer aber entzieht die Räuberklärung aus einem sozialen Empfinden heraus, die Kräfte an der Revolution, am Abenteuerlichen kommt erst in zweiter Reihe. Die Räuberklärung ist eine primitive Form des sozialen Gedankens, aber vielleicht gerade wegen ihrer Einfachheit eine der wirksamsten.

Nordpolflüge. Die russische Gruppe der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der arktischen Gebiete wurde von den Mitarbeitern Ransens benachrichtigt, daß bereits Vorbereitungen zu den geplanten Nordpolflügen getroffen werden. Es werden zuerst zwei Flugpläne bearbeitet. Der erste Flug soll die Strecke Leningrad—Murman—Nordpol—Alaska und zurück über Sibirien nach Leningrad umfassen. Mit diesem Flug, der im letzten Luftschiff unternommen werden und etwa eine Woche dauern soll, verlost man den Nordpol zu ermitteln, ob die eisfernen arktischen Gebiete im Luftschiff erreicht werden können. Das zweite Projekt sieht verschiedene Flüge im letzten Luftschiff zwecks Herstellung internationaler Fluglinien vor. Insbesondere wird die Herstellung einer Luftschiffverbindung zwischen Berlin und Tokio über Leningrad geplant.

Arbeitsverband der Landarbeiter gegenüber zum Ausdruck, daß er sich für die Stärkung dieser Organisation eingesetzt habe und daß man es in Landbündnissen für selbstverständlich hält, daß ein Zusammengehen zwischen Landbund und Zentralverband der Landarbeiter bei den Wahlen zustande kommt. Der Umstand, das Zusammengehen mit dem Zentralverband der Landarbeiter als eine Selbstverständlichkeit zu betrachten, dürfte sich nicht zuletzt aus der Tatsache erklären, daß der Empfänger der Postkarte, der Angestellte Butscher-Erfurt, dem erweiterten Vorstand des Landbundes der Provinz Sachsen angehört.

Dieser Zentralverband der Landarbeiter ist also, wie schon oft erwiesen, ein geistlicher Verband. Wenn man weiß, daß an seiner Spitze Deutschnationale stehen, die wieder Nennmörder anstellen, so wird einem das nicht weiter überraschen. Trotzdem gehört diese gelbe Organisation immer noch zu den christlichen Gewerkschaften. Freilich ist Behrens nicht der einzige deutschnationale Führer der christlichen „Gewerkschaften“.

Kommunalbeamte und Befoldungsordnung.

Eine gut besuchte Delegiertenversammlung der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten, Ortsgruppe Berlin, am 3. Januar, nahm Stellung zu der von der Berliner Stadtverordnetenversammlung am 20. Dezember 1927 verabschiedeten Befoldungsordnung für die Beamten der Stadt Berlin. Neben die Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem Magistrat und dem Beamtenausschuß der Stadtverordnetenversammlung, referierten die Gemessen Soldes und Rehtig. Die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu den grundsätzlichen Forderungen der Gewerkschaft wurde besonders herausgestellt.

Während sich in der ersten Lesung des Beamtenausschusses der Stadtverordnetenversammlung die politischen Parteien der Forderung der ADA auf Schaffung einer sozialgerechten Befoldungsordnung nicht berückichtigen konnten und eine Zusammenführung der Befoldungsgruppen und andere wesentliche Verbesserungen gegenüber der Magistratsvorlage vornehmen, wurden die Beschlüsse in der zweiten Lesung unter dem Druck der Magistratsvertreter wieder aufgehoben und die Magistratsvorlage bis auf unbedeutende Änderungen wiederhergestellt.

Die Aussprache über die Referate gestaltete sich zu einer scharfen Kritik an der Befoldungsordnung und der Haltung der politischen Parteien. Einmütigkeit herrschte darüber, daß es notwendig ist, die gewerkschaftliche Front der Gemeindebeamtenschaft so zu stärken, daß künftighin Befoldungsabläufe der städtischen Körperschaften nicht mehr möglich sind.

Die Beamtenschaft müsse als gleichberechtigter Faktor mit Magistrat und Stadtverordnetenversammlung selbst die Befoldungsordnung gestalten.

Einmütig fand eine Entschließung Annahme, in der die Delegierten der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten gegen die verabschiedete Befoldungsordnung Protest erheben, weil sie in ihrer Auswirkung den unteren Befoldungsgruppen keine Anpassung an die Lebensverhältnisse bringe und durch die Vermehrung der Befoldungsgruppen und die damit verbundene Auseinanderziehung bisher zusammengehörender Beamtensategorien neue Unzufriedenheit in die Gemeindebeamtenschaft trage.

Insbesondere die grundsätzlichen Forderungen seien nur in sehr bescheidenem Maße berücksichtigt worden. Die Berliner Befoldungsordnung lehne sich in ihrem grundsätzlichen Teil an die unsozialen Vorbilder des Reichs- und des Preussischen Befoldungsgeleges an.

Wenn auch der Finanzausgleich der Stadt Berlin gewisse Hemmungen auferlege, so zwingt er doch die städtischen Körperschaften nicht dazu, die bisher zusammengefaßten Beamtengruppen auseinanderzureißen und die Gruppengröße zu vermehren; auch nicht dazu, die Spannungen zwischen den einzelnen Befoldungsgruppen zu vergrößern und die Verzerrungen der einzelnen Laufbahnen auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Auch dafür, die versorgungsberechtigten Beamten nicht mehr in die neue Befoldungsordnung einzureihen und sie nur mit prozentualen Erhöhungen abzufinden, lag eine Notwendigkeit nicht vor. Stärkstes Bestreben muß es auch erregen, daß die städtischen Körperschaften die Befoldungsneuregelung dazu bemüht haben, um die nichtplanmäßigen Beamten, die in vollwertigen Beamtenstellen sitzen, gegenüber der früheren prozentualen Regelung zu benachteiligen.

Schlichtungsverhandlungen für die Danziger Hafenarbeiter.

Danzig, 9. Januar.

Die Danziger Hafenarbeiter haben, nachdem das bisherige Lohnabkommen ordnungsgemäß gekündigt war, dem Hafenbetriebsverein neue Forderungen unterbreitet. Da die eingeleiteten Lohnverhandlungen ergebnislos verliefen, wurde durch die Gewerkschaften der Schlichtungsausschuß einberufen. Dieser hat sich in einer mehrstündigen Sitzung mit der Lohnstreitfrage beschäftigt, ohne aber zu einer Entscheidung zu kommen. Wie die „Danziger Volksstimme“ erzählt, hat der Senat nunmehr auf Antrag des Betriebsbundes einen neuen Schlichtungsausschuß eingesetzt, der Mitte dieser Woche in dem Lohnstreit der Hafenarbeiter verhandeln wird.

Arbeitsrechtliche Informationsabende.

Für Betriebsräte.

Der nächste regelmäßige Informationsabend über arbeitsrechtliche Fragen für die Mitglieder von Betriebsvertretungen findet am Dienstag, dem 10. Januar 1928, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelster 24/25, statt. Leiter des Abends ist Genosse Dr. Bröder vom Vorstand des DGB. Der Besuch des Abends ist kostenlos. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Schiedspruch bei der Marine.

Im Lohnstreit bei der Marinewerft in Wilhelmshaven und dem Marinarsenal in Kiel ist unter dem Vorsitz des bremischen Schlichters Dr. Bödgers ein Schiedspruch gefällt worden, der eine sechsprozentige Lohnerhöhung mit Wirkung ab 1. Dezember 1927 vorsieht. Von Arbeiterseite ist die Annahme des Schiedspruches erklärt worden. Die Vertreter des Chefs der Werftleitung haben sich ihre Erklärung vorbehalten.

Lohnbewegung in der österreichischen Metallindustrie

Wien, 9. Januar. (U.)

Der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die dem Hauptverband der Industrie und einzelner Industrien des Landesverbandes überreicht werden soll und die Revision aller zurzeit in Oesterreich geltenden Lohnverträge in der Metallindustrie fordert.

Konflikt in der englischen Baumwollindustrie.

London, 9. Januar.

„Sunday News“ berichtet aus Manchester: Ein Streik wird in der Baumwollindustrie von Lancashire befürchtet infolge der drohenden Vermehrung der Arbeitsstunden von 48 auf 52 1/2 wöchentlich und einer Verminderung der Löhne um 12% Proz.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten N.-O. Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-3 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Redaktion: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: A. S. Böcher; Lokales und Sonstiges: Erik Korhädt; Anzeigen: Ed. Bode; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druik: Fortwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Rose-Theater

8 1/2 Uhr

Ergebnis 1. d. Unterwahl

Am 3. d. Mitt. verstarb infolge eines Autounglücks unser Betriebsleiter

Oswald Ziegler

Der Verstorbene hat während seiner nahezu zwanzigjährigen Zugehörigkeit zu uns in stets lebensfrohem Schaffen und in einer fürsorgenden Liebe für alle seine Mitarbeiter das Beste geleistet und erreicht. Das Schicksal hat uns einen selten pflichtgetreuen und hochbegabten Mitarbeiter genommen, den wir nicht vergessen werden.

TELEFUNKEN

Gesellschaft f. drahtlose Telegraphie m. b. H. Berlin, den 7. Januar 1928.

Am 3. d. Mitt. verstarb infolge eines Autounglücks unser Betriebsleiter

Der Verstorbene hat während seiner nahezu zwanzigjährigen Zugehörigkeit zu uns in stets lebensfrohem Schaffen und in einer fürsorgenden Liebe für alle seine Mitarbeiter das Beste geleistet und erreicht. Das Schicksal hat uns einen selten pflichtgetreuen und hochbegabten Mitarbeiter genommen, den wir nicht vergessen werden.

TELEFUNKEN

Gesellschaft f. drahtlose Telegraphie m. b. H. Berlin, den 7. Januar 1928.

Der Verstorbene hat während seiner nahezu zwanzigjährigen Zugehörigkeit zu uns in stets lebensfrohem Schaffen und in einer fürsorgenden Liebe für alle seine Mitarbeiter das Beste geleistet und erreicht. Das Schicksal hat uns einen selten pflichtgetreuen und hochbegabten Mitarbeiter genommen, den wir nicht vergessen werden.

TELEFUNKEN

Gesellschaft f. drahtlose Telegraphie m. b. H. Berlin, den 7. Januar 1928.

Volksbühne

Theater am Mühlentor 17, am Schiffbauerdamm

8 Uhr

Hinkemann

Schleier des Ruhms

CASINO-THEATER

Lothringers Str. 27

Nur noch wenige Aufführungen

Klein-Kleckersdorf

Ausscheiden: Gutschein 1-4 Pers. Faustball nur 1,50 M., Sessel nur 1,60 M.

Theater am Kottbuser Tor

Kottbuser Straße 6.

Täglich 8 Uhr

Elite-Sänger

In großer Januarepisode!

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr:

Große Familien-Vorstellung

(ungekürzt).

Volkspre. 0,40, 0,78, 1,-, 1,25, 1,50, 1,78 Mk

Reichshafen-Theater

8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.

Stettiner Sängers

„Noites Wochenende“

nachm. halbe Probe.

Dönhoff-Brettli

Kabarett, Varieté

Konzert, Tanz.

Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Schleusen Spiegel, Schuhschraube 7, Getreidehäute wenig getrocknet, auch neuer Sprengapparat, Pelzmatten Keine Umbandwaren.

Box Revolvern wenig getragen sowie neue Jagdrevolver, Ulfar, Pistolen, alle Größen, Sportholze, Schäfte, Tomatenmesser, vertikal gestrichelt, Pelzhaus, Kleiderbügel 2, Keine Umbandwaren.

Möbel

Chaiselongues, Metallbetten, Aufleger, Matratzen, Kissen, Polster, Bettdecken, Gardinen, Spiegel, Glanzarbeiten usw. usw. Preisliste gratis.

Musikinstrumente

Violinen, überaus preiswert, Gitarren, E-Gitarren, Becken, Schlagzeug, etc.

Fahrräder

Fahrräder, erdlose, Hartlaufräder, Felgenreifen, Fahrradzubehör, etc. etc. Preisliste gratis.

Kaufgesuche

Seidenschleier, Silberbesteck, etc. etc. Preisliste gratis.

Verschiedenes

Geldverkehr

Geldverkehr, etc. etc. Preisliste gratis.

Unser enorm billiger großer

Inventur-Ausverkauf

in fast allen Abteilungen
begann am 3. Januar

Die Preise sind zum Teil bis 50% herabgesetzt!

P. Raddatz & Co.

Leipziger Straße 122-123

Der Kenner trinkt

das vorzüglich nach Pilsner Art

gebraute Engelhardt-Spezial Hell

Auch in Flaschen überall erhältlich



NEUE WELT

Arnold Scholz U-Bahn Hermannplatz Hasenheide 108-14

Montag, den 9. Januar, sowie täglich

Bockbierfest

in den bayrischen Alpen

7 Kapellen / Neue Dekorationen / 30 bayrische Madeln

EINLASS 6 UHR ANFANG 7 UHR

Voranzeige! Dienstag, den 10. Januar 1928

Prämierung des ungleichsten Ehepaares

(Größte Frau und kleinster Mann)

3 bare Geldpreise: 75, 50, 25 M.

Daru:

Braten von 6 ganzen Schweinen im Riesenküchle

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Herren-Maß-Schneiderei „ALEXECK“

Wirkung sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billiger!

Die gesprengte Brunewaldvilla.



Das Bild der Verwüstung an der Unglücksstätte. Wäsche und Kleidungsstücke wurden in die Luft geschleudert und blieben in den Bäumen hängen.

Am Schauplatz der Katastrophe.

Den herbeieilenden Rettungsmannschaften hat sich ein entsetzlicher Anblick, der in vieler Beziehung an die Katastrophe in der Landsberger Allee erinnerte, wenn auch hier bei dem kleineren Ausmaß der zerstörten Baulichkeiten der Schutthügel kleiner war und so ein rascheres Vordringen der Hilfsarbeiten gestattete. Die Erde, die die an die Villa angebauten Wirtschaftsräume bildeten, war ein einziger riesiger Trümmerhaufen. Der zweifelhafte Anbau war wie durch einen Schnitt von dem großen Haus selbst abgetrennt und bis in das Souterrain in sich zusammengebrochen, ebenso die nach der Garage führende Erde, in der das Dienerszimmer lag. Das Dachgebälk der Garage, das aus Fachwerk mit einer kleinen Giebelwohnung bestand, war durch den gewaltigen Aufdruck in seiner ganzen Ausdehnung ein paar Meter in die Höhe gehoben worden, und war dann mit voller Wucht auf einen stehengebliebenen Pfeiler gestürzt, wenige Meter über dem Erdboden. Mauer- und Zementbrocken waren weit fortgeschleudert worden. Die Einrichtung des Dienerszimmers war durch die Explosion mit solcher Wucht in die Luft geschleudert worden, daß sie in den Bäumen des Gartens hängen blieb. Auf den Wipfeln und Ästen der hohen Ästern des Grundstücks hingen Mäntel und Betten, sowie Kleidungsstücke mit samt den Bügeln, an denen sie befestigt waren.

Die Toten und Verletzten.

- Nach den amtlichen Feststellungen sind tot:
1. der 20jährige Kaufmann Willy Stammer und
 2. die 20jährige Hausangestellte Martha Schönfelder.
- Verletzt sind:
1. der 63jährige Zollsekretär a. D. und Portier Max Deter,
 2. seine 62jährige Ehefrau Emilie Deter,
 3. deren 20jährige Tochter Anni,
 4. deren 19jährige Tochter Hildegard,
 5. deren 15jährige Tochter Pauline,
 6. der 20jährige Hausdiener Walter Reinel,
 7. die 20jährige Köchin Frieda Rucherl und
 8. die 19jährige Hausangestellte Anna Bagenda.
- Der Portier Deter, sowie seine beiden Töchter Anni und Pauline konnten nach kurzer Zeit wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Die Rettungsaktion.

Bei der Rettung der drei Töchter kam es zu erschütternden Szenen, da alle drei nach ihrer Krank zu Bett liegenden Mutter jamerten, von der aber unter dem Trümmerhaufen zunächst nichts entdeckt werden konnte. Man beruhigte die Mädchen so gut wie es ging, auch den Diener Reinel, der in einem fort nach seinen im Zimmer aufbewahrten Ersparsnissen schrie, und ging dann unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte sowohl der Feuerweh wie von freiwilligen Helfern von den Nachbargrundstücken an die Abräumung der Trümmer des eingestürzten Flügels. Weiter nach dem Garten zu machten die Feuerwehreute dann einen schaurigen Fund. Unter den Trümmern lag die furchtbar verstümmelte Leiche des Chemikers Willy Stammer. Die Beine waren vom Rumpf getrennt, die Arme mehrfach gebrochen und der ganze Körper entsehrlich zugerichtet. Inzwischen hatte auch ein großes Aufgebot von mehreren Hundertschaften Schuttpolizei das Grundstück, das bald von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge umlagert war, in welchem Umkreise abgesperrt. Bald nach der ersten Meldung waren Polizeipräsident Jörgiebel, Vizepolizeipräsident Dr. Weiß, der Kommandeur der Schuttpolizei Heimanusberg, Bürgermeister Scholz und die Bürgermeister der umliegenden Bezirke, sowie weitere Magistratsmitglieder zum Schauplatz der Katastrophe geeilt. Unter Leitung von Oberbranddirektor Gampy und Branddirektor Wagner wurde unter Aufsicht aller Kräfte an die Abräumung des Trümmerhaufens, unter dem nach den Mitteilungen der übrigen Hausbewohner und auch nach den Feststellungen der Revierpolizei noch zwei Personen liegen mußten, herangegangen. Bald nach 10 Uhr hörten die Feuerwehreute, die die Mauerbrocken und die zerbrochenen Träger herunterwühlten, aus der Tiefe plötzlich ein Wimmern. So vorsichtig wie möglich grub man in aller Eile an der betreffenden Stelle nach und konnte nach wenigen Minuten eine tiefe Höhlung freilegen, die sich im Schlafzimmer des Portierpaares Deter gerade über dem Bett der Frau Emilie Deter aus dachartig sich gegeneinander stützenden Trägern und Balken gebildet hatte. Unter diesem Schuttdach lag die 60jährige Frau Deter, mit Oberkörper und Kopf frei im Bett, während ihre Beine unter mehrerem Schutt und Trümmern begraben waren. Eine sofortige Bestreitung der Leuchtstellen war nach Lage der Dinge unmöglich, da man sie durch das eventuelle Nachstürzen von Trümmern in die Gefahr einer völligen Verschüttung bringen konnte. Man nahm deshalb in aller Eile die Rettungsarbeiten an dieser Höhlung vor, und ein Samariter der Feuerweh kletterte hinunter, um durch Morphiumspritzen die Schmerzen der Verletzten zu lindern und ihr zur Stärkung Wein und Kaffee einzuführen. Trotz fieberhafter Arbeit dauerte es dann aber doch noch mehr als 1 1/2 Stunden, bis die Frau aus ihrer furchtbaren Lage befreit werden konnte. Sie wurde mit schweren Verletzungen und

Beindrücken gegen 11 Uhr mittags nach dem Kreisfrankenhaus Lichterfelde geschafft. Bald darauf wurde dann auch die zweite Vermisste, das 20jährige Hausmädchen Martha Schönfelder als verstümmelte Leiche geborgen. Das Mädchen, das ehemals von sehr kleiner Statur war, war von einem riesigen Mauerblock so zermalmt worden, daß die Rettungsmannschaften glaubten, es handle sich um die Leiche eines noch unbekanntes, etwa 14jährigen Kindes. Erst nach einiger Zeit klärte sich dieser Irrtum auf, und die Schönfelder konnte rekonstruiert werden. Damit waren endgültig zwei Tote und acht Verletzte als Opfer dieses Unglücks festgestellt.

Ein Augenzeuge erzählt:

Der Schauspieler Max Bach, der in nächster Nähe der Unglücksstätte wohnt und mit als Erster den traurigen Schauplatz betrat, schilderte einem unserer Mitarbeiter den Vorgang wie folgt: Kurz vor 9 1/2 Uhr morgens gab es eine furchtbare Detonation. Ich wurde buchstäblich aus dem Bett geschleudert, das ganz Haus bebte und ich erwartete, daß im nächsten Augenblick



Die elastige Garage.

unmittelbar neben mir etwas ganz Furchterliches sich ereignen müßte; die Tonstärke war eine solche, als wäre die Explosion in meinem Hause erfolgt. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß dies nicht der Fall war, heftete ich mich so rasch als möglich an, hmanz mich aufs Fahrrad und fuhr zur Unglücksstätte. Die Dependence der Villa Parkstraße 21/22, in der sich Lagerraum und Laboratorium befanden, war das Opfer der Katastrophe geworden. Die Explosion hatte das Dach hochgerissen, in die Luft geschleudert und das ganze Gebäude war wie ein Kartenhaus zusammengestürzt. Durch Berge von Schutt, Geröll, Glasstücken, riesigen Balkenstücken arbeiteten wir uns mühsam hindurch und fanden zuerst, etwa zwei Meter vom Lagerraum entfernt, Teile eines menschlichen Körpers, verbrannt und furchterlich verstümmelt, umherliegen. Die einzelnen Körperteile waren unerkennbar, was unwillkürlich zu der Annahme führte, daß der Tod den Unglücklichen im Bett ereilt haben müßte. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn die Bohn- und Schlafräume der Villenbesitzer — es sind dies die Herren Weingärtner und Stammer samt ihren Frauen — befanden sich in der Villa selbst und sämtliche Personen, die die Villa bewohnten, wurden von dem Unglück in keiner Weise körperlich betroffen. Herr Stammer soll morgens im Lagerraum — das eigentliche Laboratorium ist ebenfalls in der Villa untergebracht — herumhantiert haben und hierbei ist das gräßliche Unglück passiert, dem er selbst in schrecklicher Weise zum Opfer fiel. Doch jetzt war keine Zeit, über diese nachzudenken. Während zwei der Mädchen, wenn auch in schrecklicher Verfassung, aber doch lebendigen Leibes geborgen werden konnten, ist die 19jährige Hausangestellte Elise Schönfelder der so trübsinnig verursachten Katastrophe zum Opfer gefallen. Über unsere Wiffen war damit noch nicht erfüllt. Aus der Partierwohnung drang beständes Wimmern, verzweifeltes Schreien, gellende Hilferufe an unser Ohr. Doch wie zu dem unglücklichen Opfer gelangen? Hier erwies sich die Hilfe als besonders schwierig. Wir gruben alle Ecken an, suchten alle Winkel ab, immer dem Lärm folgend. Sand und Schuttmassen stürzten uns entgegen, mit Schaufel und Spaten bahnten wir uns immer weiter den Weg und konnten nicht zum Ziele kommen. Zeit mußten wir von der Richtung wieder abgeleert sein, denn das Schreien ward leiser und leiser, also wieder zurück, woher wir gekommen waren, und endlich — nach 1 1/2 Stunden Suchen — fanden wir auch die Unglückliche. Es war die Partierfrau, die noch im Bett gelegen hatte, bereits zum größten Teil von

Schuttmassen begraben, die Beine von niederstürzenden schweren Gebälk festgehalten, am Oberarm hatte sie schwere Verletzungen; auch sie lag, wie der andere Zertrümmerte, völlig nackt da und die Beine hingen an den Bäumen. Ihr Mann sowie die drei Kinder waren mit leichten Verletzungen davongekommen. Wie durch ein Wunder ist ein Gast, der früherer Besitzer des Hauses, Dr. Mandt, dem schrecklichen Lode entronnen. Er sollte nachts ein Zimmer bewohnen, das riefte über der Küche lag und heute bereits vom Erdboden verschwunden ist. Aus irgendeinem Grunde war er damit nicht etwa stunden und man räumte ihm darauf ein anderes Zimmer ein. Der zweite Firmeninhaber und Mitbewohner der Villa, Generalkonsul Weingärtner, lief, als er von dem Unglück erfuhr, wie geistesgestört aus dem Hause und wurde die ganze Zeit über nicht mehr gesehen. Seine Frau, seit Jahren gelähmt, befindet sich in der Villa.

Ein unzulässiger Betrieb?

Wie wir weiter erfahren, kam nach den heute früh getroffenen Feststellungen auf Grund der Akten der in Frage kommenden Polizeistellen bereits als feststehend betrachtet werden, daß der Laboratoriumsbetrieb und die Fabrikation von explosiven Stoffen im Keller der Villa Weingärtner der Polizei völlig unbekannt war. Man wußte nur, wie dies auch schon vor einiger Zeit zur Kenntnis des zuständigen Kreisarztes gekommen war, daß an dieser Stelle eine Art Naturheilinstitut bestand, in dem Lebenselixiere, Gesundheitsweine und dergleichen hergestellt wurden und wogegen natürlich keinerlei Bedenken bestanden. Völlig unbekannt war aber die Tatsache, daß neben dem Fabrikationsbetrieb, den die Firma Weingärtner u. Co. in Tempelhof unterzieht, die gleichen Experimente mit Sprengstoffen und feuergefährlichen Chemikalien wie in Tempelhof auch in der Dahlemer Villa vorgenommen wurden, und daß darüber hinaus auch diese pyrotechnischen Waren dort ebenfalls fabriziert wurden, wie sich dies aus der Auffindung zum Teil nur halb, zum Teil völlig fertiger Knallkapseln usw. ergab. Nach dem sehr scharfen Vorschritten der Sprengstoffverordnung muß ein derartiger Fabrikationsbetrieb vor seiner Einrichtung zunächst bei der Polizei angemeldet werden, worauf noch Prüfung aller näheren Umstände sowohl von der Gewerbe- wie von der Baupolizei und der Feuerweh zur Genehmigung erteilt werden muß. Erst dann darf mit der Einlagerung von Sprengstoffen und mit ihrer Verarbeitung begonnen werden. In den Akten dieser Behörden findet sich kein Vermerk über eine derartige Genehmigung für das Grundstück Parkstraße 40-42 in Dahlem, ebensowenig beim zuständigen Polizeiviertel 164. Infolgedessen ist schon in dieser Hinsicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen worden. Darüber hinaus hat aber bereits gestern eine oberflächliche Bestätigung des Laboratoriums- und Lagerräume ergeben, daß die Vorschriften über die Einlagerung von Sprengstoffen in keiner Weise beachtet worden sind, und daß infolgedessen die ganze Anlage, die noch dazu sich mitten in einem reinen Wohnviertel befand, absolut unzulässig war.

Wieder ein Wasserrohrbruch.

Ein Teil der Stadt ohne Wasser.

Erst vor wenigen Tagen mußte der „Vorwärts“ von einem Wasserrohrbruch am Friedrich-Rath-Weg in Charlottenburg berichten, der eine Unterbrechung der Wasserzufuhr nach mehreren Stadtteilen und eine völlige Lahmlegung des Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehrs zur Folge hatte. In den Abendstunden des gestrigen Sonntags ereignete sich in Charlottenburg abermals ein Wasserrohrbruch, der von schweren Folgen begleitet war. Diesmal lag die Unfallstelle an der Ecke Charlottenburger Chaussee und Große Querallee.

Kurz vor 20 Uhr riß an der Unfallstelle plötzlich der Bürgersteig in einer Länge von etwa 7 bis 8 Metern auf und ein starker, meterhoher Wasserstrahl schoß an die Oberfläche. In wenigen Minuten waren große Teile der Charlottenburger Chaussee völlig überflutet! Die ausströmenden Wassermengen nahmen ihren Weg in das tiefliegende Gebiet des nördlich der Bruchstelle gelegenen Tiergartens und überschwemmten weite Rasenflächen. Als die Feuerweh und eine Hilfskolonne der Städtischen Wasserwerke an der Unfallstelle eintrafen, hatte sich ein kaum übersehbarer See von fast 1/2 Meter Tiefe gebildet. Zunächst mußte das Rohr abgestellt werden, um ein weiteres Herabdringen des Wassers zu verhindern. Dann erst konnte der Schaden an der Bruchstelle, die völlig verstopft und verfauldet war, in Augenschein genommen werden. Das Rohr zeigte mehrere große Einrisse.

Die Polizei hatte den Fahrdamm für den gesamten Verkehr gesperrt. Später, als keine Gefahr für den Straßenverkehr von dem nur ein Teil unterflutet wurde, mehr bestand, konnte die Verkehrsperre in beiden Richtungen wieder aufgehoben werden. Durch den Rohrbruch waren mehrere Stadtteile ein bis zwei Stunden lang ohne Wasser.

Wie uns von der Direktion der Städtischen Wasserwerke mitgeteilt wird, handelt es sich um ein 225 Millimeter Abzweigrohr, das von dem durch die Charlottenburger Chaussee nach der Innenstadt führenden Hauptwasserrohr abgeht. Obgleich die Hilfskolonne auf den Alarm schon nach kurzer Zeit an der Unfallstelle eintraf, war der Druck, der vom Hauptrohr auf dem Abzweigrohr lastete, so groß, daß erhebliche Leckerschwemmungen hervorgerufen wurden. Durch den Wassererschwall trat eine Druckverminderung ein, durch die eine Verminderung der Wasserlieferung eintrat. Durch Absperren des Abzweigrohrs konnte die Wasserfalamität gegen 22 Uhr wieder behoben werden.

Ein Wohnhaus niedergebrannt.

Ein größeres Feuer beschäftigte in der letzten Nacht mehrere Löschzüge der freiwilligen und Berliner Feuerweh in Hermsdorf, wo in der Wählfeldstraße 21/22 ein zweistöckiges, halbmassives Wohnhaus in Brand geraten war. Mit großer Mühe konnten die Bewohner das nackte Leben in Sicherheit bringen. Die Flammen fanden an dem leichten Bau reiche Nahrung und trotz starken Wassergebens aus mehreren Schlauchleitungen konnte wenig gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Die „Freie Schulgemeinde Charlottenburg“ beruft für alle Eltern rechts der Spree, deren Kinder zu Ostern d. J. eingeschult werden, ein Besammlung ein, die Dienstag, 10. Januar, 20 Uhr, in der „Sängerkloster“, Kaiserin-Augusta-Allee 90, Ecke Hiltbergstraße, stattfindet. Ein Referat des Konrektors Hermann Kölling über das Thema „In welche Schule haben wir unsere Kinder einzuschulen?“ dürfte für viele Eltern, die darüber noch im Zweifel sein, von großem Interesse sein.

Leipziger Sechstagerrennen.

Bewegte Kämpfe. — Girardengo-Negrini führen!

In Leipzig streiten 14 Mannschaften um den Sieg im ersten Sechstagerrennen der Messestadt. Viele bewegte Momente hat es schon gegeben: hart wurde um die Spitze gekämpft, doch immer wieder behaupteten sich allein die Italiener Girardengo-Negrini. Die geglättete Ueberrundung in der ersten Nacht wußten sie nur zu gut zu verteidigen!

Die Amerikaner Kaiser-Reenan vermochten überhaupt nichts zu zeigen. Und so kam es, daß Kaiser nach 25 Stunden die Bahn verließ. Lag doch die Mannschaft bis dahin schon vier Runden zurück. Sein Partner Reenan fuhr noch einige Zeit als Ersatzmann weiter und gab dann schließlich ebenfalls auf. In der zweiten Nacht stießen wieder einige Paare zur Spitzengruppe, die die Italiener immer noch allein innehatten, auf. Der Belgier Thollombek unternahm einen Vorstoß, in dessen Verlauf die Paare Lewanow-Thollombek, Rieger-Junge und Reber-Seiferth Spitzengruppenpaare wurden. Koch-Buschhagen und Tieg-van Hevel konnten nach Mitternacht das gleiche tun. Alle anderen Paare lagen eine Runde zurück. Eine bewegte Nacht hatte das „Schifflein“ vom Sonnabend zum Sonntag. Ein ausverkauftes Haus! Fast alle Augenblicke wechselte der Stand des Rennens! Am Sonntag nachmittags 5 Uhr befanden sich in der Spitzengruppe: Girardengo-Negrini 200, Rieger-Junge 76, Vermondel-Frankenfein 7, Reber-Seiferth 51 Punkte; eine Runde zurück: Louet-Mouton 94, Hahn-Fride 83, Tieg-van Hevel 84, Lewanow-Thollombek 72, Mars-Behrendt 68, Deboets-Dhaemers 51, Verjgn-Berschelden 31 Punkte; zwei Runden zurück: Hille-Carpus 65 Punkte.

Am Zeichen ständiger Brücken- und Postkämpfe stand die vierte Nacht. Bis zur 11. Uebung um 2 Uhr nachts ereignete sich nichts Besonderes. Im Ansehluß an einen Sturz von Berschelden mußte das Rennen für ihn und seinen Partner Verjgn einige Zeit neutralisiert werden. Im Verlauf der 2-Uhr-Nachtwertung zeigte Thollombek eine Jagd an, die Aussicht auf Erfolg hatte, wenn nicht Girardengo-Negrini, Rieger-Junge und Tieg-van Hevel sofort die Situation erkennen läßt. Besonders das erstere und das letztere Paar bewiesen hier ihr Können, doch konnten sich Tieg-van Hevel neben anderen Paaren nicht in der Spitze halten. Ein Massensturz führte zum Jagdende. Nach einer neuen Jagd in der vierten Morgenrunde hatten die Italiener wieder allein die Führung. Nach einer Fahrtzeit von 79 Stunden (Montag früh 5 Uhr) waren von der Spitze 2004,300 Kilometer bedeckt.

Stand des Rennens: Girardengo-Negrini 234 Punkte; 1 Runde zurück: Tieg-van Hevel 112, Rieger-Junge 105, Reber-Seiferth 88 Punkte; 2 Runden zurück: Louet-Mouton 131, Mars-Behrendt 91, Lewanow-Thollombek 89, Frankenfein-Vermondel 84 Punkte; 3 Runden zurück: Hahn-Fride 96, Deboets-Dhaemers 70, Hille-Carpus 67, Verjgn-Berschelden 38 Punkte; 4 Runden zurück: Koch-Buschhagen 30 Punkte.

Möller siegt in Paris.

Am Beisein von etwa 6000 Zuschauern gelangten auf der Pariser Winterbahn die nationale Wintermeisterschaft für Rieger und die internationale Meisterschaft der ausländischen Steher unter Beteiligung der Deutschen Möller und Sawall zum Austrag. Möller konnte im Rennen hinter Motoren einen viel bejubelten Sieg über Weltmeister Pinart und Sawall herausfahren.

Ehmer-Kroschel siegen in Dortmund.

Einen gelungenen Auftakt zu dem bevorstehenden Dortmund-Sechstagerrennen bildete das Dreistundenmannschaftsfahren, das am Sonntag in der Westfalenhalle bei ausgezeichnetem Besuch vor sich ging. Das lange Rennen nahm einen überaus interessanten Verlauf und endete mit dem Siege der Berliner Ehmer-Kroschel, die die meisten Punkte auf sich vereinigten und 138,400 Kilometer fuhren.

100 Kilometer in Breslau.

Das ausgezeichnete besetzte 100-Kilometer-Mannschaftsfahren in der Jahrhunderthalle nahm einen selten interessanten Verlauf. Die höchste in Karpfenteich spielten die jungen Franzosen Bournour-Brocards. In allen Tagen gaben sie den Ton an und im Verein mit Kroil-Miethe glückte es ihnen auch, in der letzten halben Stunde alle anderen Paare zurückzulassen. Den Sieg schnappten ihnen jedoch die Berliner Kroil-Miethe weg, die ein gleichmäßiges gutes Rennen fuhren. Sie erledigten die 100 Kilometer in 2:20:19.

Bilanz im Trabersport.

Eine höchst erfolgreiche und sportlich interessante Rennzeit haben die Trabener hinter sich. Weder die Erfolge der Fahrer und die Gewinne der Ställe sei nachstehend einiges aufgeführt. Unter den Berufsfahrern ist Charlie Mills noch immer eine Rolle für sich. Zum elften Male konnte er das Championat in Deutschland erringen. Ein nicht zu unterschätzender Klack ist ihm in dem noch sehr jungen G. Jauß jun. erwachsen. Brachte es Mills auf 124 Siege, so konnte Jauß zum ersten Male ebenfalls die „100“ überschreiten und 111 Erfolge auf sein Konto bringen. Im dritten Stalle folgt Johnny Mills, der 80 Sieger steuerte. Mit 60 Erfolgen steht C. Weidmüller, der noch wie vor in Bayern dominiert, an vierter Stelle vor B. Finn (41), J. Spieß (38), H. Heltmann (35), H. Elarin (34), Herm. Schulzner (29), W. Gehr (29), M. Sterbatz (27), M. Ringen (26), G. Lautenberger (25) und H. Finn (25). Bei den Herrenfahrern konnte wieder C. Elias, nun schon zum dritten Male hintereinander, das Championat, und zwar mit 15 Siegen, erringen. Auf 13 Erfolge erreichten der populäre Fritz Brandt, der Hamburger H. Eybächer und der Wundener A. Kaupfer jun. Bis zu sieben Rennen gewannen noch: Larfheid (8), Ch. Heide, A. Heiber, W. Rossgen und W. Scholze (je 7). — An der Spitze der gewinnreichsten Rennställe steht das Gestüt Falkenhagen mit 179 456 M. An zweiter Stelle folgt das Gestüt Damschütz mit einer Gewinnsumme von 110 377 M. Wieder in gehörigem Abstand folgt der Stall Olympic mit 63 481 M. Das mit viel Haffion unterhaltene Gestüt Höffeln kann als Gewinnsumme 47 506 M. verbuchen. Bis zu 30 000 M. gewannen noch folgende Ställe bzw. Besitzer: W. Wolfram (45 308 M.), H. Rijsche (36 896 M.), H. Balle (32 246 M.), Gestüt Wilhelmshagen Hof (31 381 M.), Stall Heidegasse (31 001 M.).

Das preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Antrag der Obersten Rennbehörde hin die Genehmigung zum Betriebe des Totalisators für 242 Rennställe in Preußen in Aussicht gestellt. Davon entfallen auf: Hoppegarten, Grunewald und Karlshorst je 30, Strausberg 20, Hannover, Norderburg, Dortmund je 12, Breslau, Frankfurt a. M., Hirsch-Göhring und Krefeld je 11, Düsseldorf, Köln, Mülheim-Duisburg und Reuß je 10, Halle 8, Recklinghausen 4. Danach steht zu erwarten, daß auch die außerhalb Preußens ansässigen Rennvereine in Hamburg, Leipzig, Dresden, München, Baden-Baden, Mannheim usw. ihr Jahresprogramm in gewünschter Weise durchführen können. Den preussischen Rennvereinen werden wiederum die im Jahre 1927 bewilligten Anteile am Totalisatorumsatz auch in diesem Jahre überlassen. Die endgültige Festsetzung behält sich das Ministerium vor.

Ausfall der Ruhleber Trabrennen. Die am Sonntag in Ruhleben vorgesehene Trabrennen sind infolge der Unruhm der Witterung abgefragt worden. Dies geschah allerdings erst wieder in

Arbeiter-Sport

Hallensportfest des ASC.

(In der Prinzen-Halle.)

Der Athletik-Sport-Club hatte zu seinem zweiten internen Hallensportfest am Sonntag in die städtische Zentralturnhalle eingeladen. Die Veranstaltung war ausgezeichnet besucht, fast 1000 Zuschauer besahen die Turnhalle. Vom Stadtrat waren Prof. Heinrich und Direktor Häußler zugegen, die sich sehr lobend über den Ablauf der Veranstaltung ausprägten.

Am Einmarsch beteiligten sich sämtliche fünf teilnehmende Vereine (SC. Berolina, USC. Lichtenberg, FSB. Schöneberg und SV. Raabitz) und der gastgebende ASC. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache Böllmers zeigte der ASC ein „Allgemeines Training“, das, in eine Viertelstunde gepreßt, einen interessanten Einblick in die Übungssysteme der Leichtathleten gewährte. Gleiches Interesse fanden die Gymnastikvorführungen und vor allem die Hürdenschule. Besonders die Hürdenschule, die von der vorbereitenden freien Gymnastik, den vorbereitenden Pferd- und Bodübungen bis zum Hürdenlauf alle Trainingsmöglichkeiten zeigte, war für viele Zuschauer von neuartigem Reiz. Neben den Gemeinschaftsübungen dominierten naturgemäß dieäufe. Ein spannendes Bild bot der 40-Meter-Pauß, in dessen Endlauf vier ASCer und zwei Genossen vom SC. Berolina gelangten. Sieger wurde hier erwartungsgemäß D. Heldt vor Bierke. Die 10x40-Meter-Bendestafette gewann Berolina, nachdem die in Führung liegenden USCer beim vorletzten Wechsel den Stab verloren. Auch bei der großen 20x2-Runden-Stafette war das Geschick dem ASC nicht günstig, Berolina gewann sie, während ASC, auf den zweiten Platz wegen fälligen Wechsels disqualifiziert wurde.

Die Veranstaltung bewies erneut, daß auch Bundesvereine, die zahlenmäßig nicht mit den großen Vereinen konkurrieren können, sehr wohl in der Lage sind, vorzüglich geleitete Feste durchzuführen, um durch die Durchführung ihres Leistungsbetriebes nachhaltige Werbung für sich und damit den Arbeitersport zu treiben.

Resultate: Hochsprung, Männer: 1. Pippert 1,68 Meter, — Hochsprung, Jugend: 1. Haupt (ASC.) 1,50 Meter. — Hochsprung, Frauen: 1. Weidich (Raabitz) 1,35 Meter. — 10x40-Meter-Bendestafette, Männer, 2. Mannschaften: 1. USC. II 54,1; Frauen, 1. Mannschaften: 1. USC. 62,1; Jugend: 1. USC. 56,1; Männer: 1. Berolina 53,2 — 1000 Meter, Männer, Lauf A: 1. Beyer (Berolina) 2,46,2; Lauf B: 1. Fehle (Berolina) 2,47,1 — 40-Meter-Pauß, Klasse B, Männer: 1. Bolenz (Berolina) 5; Jugend: 1. Gardt (Schöneberg) 5,2; Frauen: 1. Toffow (Schöneberg) 5,1 — Handball: 20 für Schöneberg. — Fußball: Spiel: 3:1 für Schwarz. — 40-Meter-Pauß, ältere Sportler: 1. Pippert (Lichtenberg) 5; Jugend, Klasse A: 1. Schütte (Schöneberg) 4,9; Männer: 1. Heldt (ASC.) 4,7 — 10x2 Runden, Jugend: 1. USC. I 4,56. — 20x2 Runden, Männer: 1. Berolina 8,51,3.

Winterfahrt ins Mittelgebirge.

Zu den schönsten deutschen Mittelgebirgen gehört das Riesengebirge und Sfergebirge. Eine eigenartige Schönheit haben die Gebirgszüge im Winter, wenn vom Himmel und den Abhängen der Schnee im Sonnenglanz leuchtet. Die Pracht der Berliner Kr. belietern zu zeigen bezweckte die Einladung der „Naturfreunde“ zur Winterfahrt in der Woche nach dem Weihnachtsfest. Aufenthaltort für die ersten Tage war Petersdorf i. R.

Sonne überflutete die weißen Flächen des Riesengebirgsammes, als nach Wanderung und Aufstieg durch kniehohe Schnee die Teilnehmer an der Schneegrubenbaude anlangten. Noch schöner war die Wanderung auf dem „Hohen Hefamm“ vom Heufuder zur Tafelhöhe. Hierbei an schneebedeckten Fichten, in Sonnenlichte gehüllt, übertrug sich diese Pracht auf die frohen Gemüter. Mit zu

lehter Stunde. Durch geeignete Maßnahmen, wie Bekanntmachung auf den Bahnhöfen und an wichtigen Verkehrspunkten hätte man vielen Trabern den unnützen Weg nach Ruhleben erspart werden können.

Juniorenmeisterschaft im Zweierbob.

Als erste Meisterschaft im deutschen Bobsteuergeschichte gelangte die im Zweierbobfahren für Junioren am Sonntag in S. Schreibers Bau zur Entscheidung. Die Bahnverhältnisse waren überaus günstige. Davon konnte selbst starker Schneefall während der Veranstaltung nichts ändern. Es waren reichlich Hülfstränge zur Stelle, die den Schnee wieder menschenfesten. So kam es, daß die Zeiten im Verhältnis sogar bessere waren, als die beim Juniorenbobrennen vom vergangenen Freitag. Um die Meisterschaft bewarben sich insgesamt elf Fahrpaare vom „Berliner Schlittschuh-Club“, aus Krummhübel, Hünzberg und Schreibers Bau. Die Berliner Bebs „Reibtreu“ (Führer Maurer) und „Bremen“ (Führer Brehme) kamen jedoch bei der Ausgange nicht in Betracht, sie mußten sich mit dem 6. bzw. 9. Platz in 4:57,5 bzw. 5:02,5 begnügen. Sieger und damit Gewinner der Meisterschaft wurde der Bob „Smedge“ Schreibers Bau mit Vahl als Lenker und Wiedig an der Bremse, der für die zwei Fahrten 2:07,2 bzw. 2:12,8, wofür man also 4:20 benötigte. Den zweiten Platz belegte der Bob „Hedlein“ Hünzberg in 4:30,9 vor dem Krummhübeler Bob „Biefel“ 4:31,4, bei dem die Berliner Grau und Budauf als Lenker und Bremser fungierten.

Nach dem 4:2-Siege der „Zweiten“ des Berliner Schlittschuh-Clubs über Slavia-Brag trat diese Mannschaft am Dienstag einer Prager Städtevertretung gegenüber, der sie jedoch nicht gewachsen war. Trotzdem Molander, Andrefen und Kitzel alles hergaben, konnten die Berliner eine 7:2-Niederlage nicht abwehren. Nach dem ersten Drittel führte der BSC. mit 1:0, die anderen beiden Abschnitte, die ganz im Zeichen der Tischehen standen, liefen 1:4 bzw. 0:3. Hauptanteil an dem Siege der Heimischen hat der bekannte Spieler Matecek, der der beste Mann auf dem Eisfeld war. In den Pausen zeigte sich der deutsche Ermeister im Rauslaufen, Rittberger-Berlin, dessen Programm bei den 2500 Zuschauern viel Beifall fand.

Deutscher Auto-Club.

Der republikanische neugegründete „Deutsche Auto-Club“ hat seine erste Hauptversammlung am Donnerstag, 19. Januar, 20½ Uhr, im Hotel des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 2, abgehalten. Neben der Wahl des endgültigen Präsidiums und der Genehmigung der Satzungen soll auch das sportliche Programm für das Jahr 1928 bekanntgegeben werden. Die Vorarbeiten zum Aufbau der Kluborganisation gehen vorwärts trotz der Fülle der Anfragen und Anmeldungen. Orts- und Landesgruppen sind im Entstehen, und noch im Laufe dieses Monats werden an die Mitglieder die Wagenführer (Schwarzer Adler) auf goldenem Grund mit roter Umrandung) ausgegeben. Ende Januar ist die erste Anschrift geplant. Die vorläufige Geschäftsstelle ist Kronprinzengasse 19 (Telephon: Raabitz 684).

den tiefsten Erlebnissen in dieser schönen Natur gehört die vierstündige Schlittenfahrt, die die Teilnehmer der Wäldchen-Reise nach Bad Hünzberg brachte. Bei hellem Schellengläute ging es die Duesstraße entlang, die links vom Hohen Hefamm und rechts vom Krennig begleitet wird. Hohe Fichten grühten die Wanderer, ihre vereisten Spitzen glänzten wie kostbares Kristall. Inmitten dieser kostbaren Umgebung lebte man auf nach einem Jahr voller Arbeit und Mühe, und neue Kräfte sammelten sich für die Kämpfe des neuen Jahres!

Aber nicht nur ästhetischen Genusses sich hinzugeben zogen die Teilnehmer hinaus; auch die soziale Seite von Land und Volk wurde erforcht. Man sah in der Dölephinenhütte die Glasbläser am Feuer ihren ungesunden Beruf ausüben, in einer Atmosphäre, die gleich in den ersten Minuten bekommen machte. Nur junge Menschen waren zu sehen, die ältesten vielleicht 30 Jahre alt. Bei „hohen“ Löhnen von 50 M. ist ihre Lunge in kurzer Zeit krank. Auch in der Glasbläserei sind die Arbeitsbedingungen gar nicht viel günstiger. Und trotz herrlicher Umgebung und einwandfreier Bergluft stehen diese Arbeiter dahin. In einem Tage vereinigen sich die Teilnehmer zu einer Wanderung ins Nordend des Gebirges zur Duesstraße Goldentraum. Mit dem unterhalb der Sperrmauer liegenden Geleisströmwerk dient sie der Stromversorgung Hünzbergs und Umgebung.

Es hat sich bei dieser Reise wieder erwiesen, daß das Reisen in Gesellschaft Gleichgesinnter unserem Zeitgeist am meisten gerecht wird. Da auch die Verpflegung und die Unterkunft gut waren, so schieden die Teilnehmer am Neujahrstage in jeder Beziehung befriedigt von ihrem Führer. Fern werden sie zurückdenken an die frohen und erlebnisreichen Tage der Winterfahrt mit den „Naturfreunden“.

Anfang Februar findet eine Wochenendwanderung nach Frankfurt a. O. und Anfang März nach Brandenburg a. d. Havel statt. Aus dem Plan der Ferienwanderungen sei kurz erwähnt: Ostern vier Tage in die böhmische Schweiz, Pfingsten und anschließende Woche nach Rügen. Juli ins Tier- und Riesengebirge, acht Tage. Juni in den Schwarzwald. August in den Harz. Mitte August mit Sonderzug nach Zürich, von dort Wanderungen in die Schweizer Berge. Weitere Auskünfte durch das Reisebureau T. B. „Die Naturfreunde“, Johannistr. 13, Dienstag und Freitag 6—8 Uhr. Telephon Norden 4177.

Ergebnisse der Serientkämpfe in der Woche 1. Januar bis 6. Januar 1928. A-Klasse: Berolina—Nordweit 18:10, 1. Gang 9:5, B-Klasse: Sandow-Friedrichshagen—Neufölln 10:18, 1. Gang 6:8.

Termine für die Serientkämpfe in der Woche vom 9. Januar bis 16. Januar 1928. A-Klasse: 12. Januar Adenit—Eiche 1900, Adenit, Turnhalle Brandenburg-Platz, 20 Uhr. 13. Januar Libertas—Spandau, Charlottenburg, Turnhalle Spreerstraße, 20 Uhr. B-Klasse: 10. Januar Neufölln—Kraft-Heil, Neufölln, Turnhalle Mahlower Straße, 20 Uhr. C-Klasse: Berolina—Einigkeit, Neufölln, Turnhalle Thomsenstraße, 20 Uhr. 11. Januar Krimm—Stegfried-Variand, Berlin, Turnhalle Straßmannstraße 6, 20 Uhr. Jugend: 10. Januar Eiche 1900—Aster Stern, Berlin, Turnhalle Friedenstraße 17, 19½ Uhr. 13. Januar Friedrichshagen—Adenit, Friedrichshagen, Turnhalle Bruno-Bille-Straße, Ed. Rahmsdorfer Straße, 20 Uhr.

Eiche 1900—Aster Stern, Kankhof, 9. Januar, stehen sich genannte Vereine im Serientkampf der Jugendklasse gegenüber. Da beide Vereine über gute Ringer verfügen, wird es zu interessanten Kämpfen kommen. Der Kampf findet in der Turnhalle Friedenstraße 16 um 19½ Uhr statt.

Die Berliner Fußballspiele mußten gestern wegen der völlig undraufbar gewordenen Pfläze abgefragt werden.

Haymann kontra Gormann.

Boxkämpfe in der Kaiserdamm-Arena.

In der Kaiserdamm-Arena, die schon so manche hervorragende Veranstaltung gesehen hat, wird das Treffen zwischen dem hervorragenden deutschen Schwergewichtler Haymann und dem Amerikaner Bud Gormann, dem Beryinger Dieners, am Freitag, dem 13. Januar, vor sich gehen. Viel hängt von dem Ausgang dieser Begegnung ab, da sich eine Reihe unserer Besten mit der Absicht traten, wieder einmal über den Ocean zu gehen. Für das Treffen Gormann-Haymann ist eine Distanz von 10 Runden vorgesehen, während alle übrigen Begegnungen auf 8 Runden angelegt sind. Als Richter im Ring fungiert Sansou-Rörner. In dem Abend kampfen sonst noch: der Düsseldorfler Wily Dretzky gegen den Belgier A. Geraertis, ferner die Schwergewichtler Koesemann und Butti-Italien, dann gibt es noch eine Ausscheidung im Leichtgewicht zwischen Kaezger-Rünchen und Koppel-Herne.

Fünf k. o.-Siege in Stuttgart.

Vor etwa 3000 Personen gelangte in der Stuttgarter Stadthalle ein internationaler Boxkampfabend zur Durchführung. Alle fünf Treffen nahmen ein sehr schönes Ende. Audi Wagnert-Duisburg brachte den Kolonialfranzosen Angierello bereits nach zwei Minuten für die Zeit zu Boden, Meister Hein Domgarden liegte über den schwizerischen Mittelgewichtler Fred Schmidt; Zürich in der zweiten Runde durch Niederlagen. Eine Runde länger hielt sich der Dusseldorfer Talwig im Kampf mit dem Stuttgarter Schwergewichtler Gühring, auch Schumann-Duisburg kam in der dritten Runde durch Aufgabe über Clauß-Stuttgart zum Erfolge. Erst Grimm liegte dem Franzosen Lamy so zu, daß dieser in der vierten Runde aufgab.

Ein Sechstagerrennen auf offener Bahn soll Ende Juni auf der Bahn von Marseille veranstaltet werden. Als Organisator tritt der auch in Deutschland bekannte Manager Biel auf.

Immer noch Sechschwimmer. Die beiden englischen Romaschwimmerinnen Mercedes Gleike und Hudson haben einen erneuten Versuch unternommen, die Meerenge von der afrikanischen Küste nach Gibraltar zu durchschwimmen, jedoch wiederum vergebens.

Die „Nach“, das Organ des Deutschen Segler- und des Raubjägerbundes, kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In der Nummer 1 des neuen Jahres schreibt der langjährige Schriftleiter Wagnstein einen Erinnerungsaufsatz auf die zurückliegende Zeit; die Beschreibung dreier Typen bewährter Kreuzerjachten folgt. Die Kölner Holzbaupreise bringen Rufe und Ansichten einer Berichtsbootlinie, ein Artikel von Direktor Krueger beschreibt die neuerdings besonders in Amerika beliebten Lukenbordmotoren, für Holland schreibt über den Kampf über den gleichen Sport. Berichte über den Eis- und Seehausen schließen sich an. Sehr schöne Photos geben die Zeitschrift. Preis bei allen Händlern 60 Pf.